

In «Irrtum 2012» befasst sich Autorin Monica Camuglia so wenig mit Weltuntergangs-Szenarien wie privat

Monica Camuglia: «Es geht auch ohne den grossen Knall»

Glaubt man Schwarzmalern, geht die Welt in zwei Jahren unter. Das glaubt Monica Camuglia jedoch nicht. Die Oberseerin stützt sich denn auch nicht nur in ihrem Buch «Irrtum 2012» auf eine andere Theorie zum «geheimnisvollen Jahr 2012».

Krisen hat Monica Camuglia (50) schon manche überstanden. Sie sind auch der Grund, weshalb sie nach der Geburt ihrer Tochter vor fünf Jahren in einen neuen Lebensabschnitt trat. Mit der Vergangenheit, dazu zählen auch all die schönen Erinnerungen an ihre Kindheit in Rapperswil, will sie nichts mehr am Hut haben. Monica Camuglia schaut heute lieber vorwärts. Täglich von Neuem. Doch was einst war, machte sie zu dem, was die 50-Jährige heute ist: eine fürsorgliche Mutter und leidenschaftliche Autorin.

Kontrast zu Horrorszenarien

Es gibt zwar viele Frauen in ihrem Alter, die sich durchs Schreiben selbst verwirklichen. Ihre beiden ersten und noch nicht publizierten Romane – einer über Depressionen und der andere zum Thema wahnhafte Seite der Esoterik – lassen vermuten, dass auch Monica Camuglia nur eine von vielen ist. Bis man über ihren im letzten Jahr erschienenen Roman «Irrtum 2012» stolpert. Darin erzählt sie die Geschichte von Sophia, die ihr Leben neu ordnen muss und dabei einen Wissenschaftler kennenlernt, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, Prophezeiungen der alten Maya ins Bewusstsein der Menschen zu rücken. Doch anders als im Hollywood-Flop «2012» geht die Welt nicht unter. So zieht die Autorin am Anfang des Buches das Ende vor, weil das Ende des Jahres 2012 eben doch nicht unser aller Ende bedeutet. Ein lesenswertes Werk, als Kontrast zu all jenen Theorien, die uns Horrorszenarien prophezeien.

Monica Camuglia ist nämlich überzeugt: «Es geht auch ohne grossen Knall.» Eher kann sie sich eine langsam voranschreitende Transformation unseres Bewusstseins vorstellen. «Darauf deuten die Zeichen hin.» Die Autorin



Monica Camuglia ist nicht nur wegen ihres Buchs «Irrtum 2012» überzeugt: «Das Jahr 2012 wird erst noch richtig zum Thema.» Foto: Dominic Duss

betont, dass sie weder eine Maya-Expertin noch eine Anhängerin dieser Kultur ist. Sie hat sich für «Irrtum 2012» aber natürlich vertieft mit der Thematik auseinandergesetzt. Dazu studierte sie etliche Schriften über den mysteriösen Kalender, unter anderem auch Bücher des Maya-Experten Dr. Carl Johan Calleman, der ihr beratend zur Seite stand. «Die Maya haben nie einen Weltuntergang prophezeit. Ihr Kalender wird von der Medien- und Filmbranche missbraucht, um auf der Basis von Angst und Panik Geld zu verdienen.» Deshalb habe sie dieser fatalen Entwicklung Gegensteuer geben wollen.

Gefasst auf magere Jahre

Mit «Irrtum 2012» hatte sie einen cleveren Schachzug geplant. Sie hoffte, auf der Welle des im letzten Jahr erschienenen Kino-Films «2012» mitrei-

ten zu können. «Nur war der Streifen so katastrophal, dass eine Welle gänzlich ausblieb.» Demnach ging auch die englische Übersetzung in den USA in der Flut anderer Bücher unter. Doch in der Schweiz stiess ihr Roman trotzdem auf Interesse. «Ich habe wunderbare Kritiken von intelligenten und belesenen Menschen bekommen. Das ist weit mehr als ich erwartet habe.» Leute, die sich mit dem Maya-Kalender befassen, zählen aber weniger zu den Lesern. «Die meisten von ihnen leben eben in ihrer eigenen rituellen Welt.» Dafür sei «Irrtum 2012» umso mehr für jene geeignet, die sich noch kaum oder gar nicht mit der Thematik auseinandergesetzt haben. Das stellt die Oberseerin mit abgeschlossenem Wirtschaftsstudium vor allem bei Lesungen fest, zu denen sie vermehrt eingeladen wird.

Das steigende Interesse an ihrer fikti-

ven Geschichte mit viel Realitätsbezug erlaubt die Frage: Hat sie ihr Buch zu spät oder gar zu früh herausgebracht? «Weder noch, denn 2012 wird erst noch richtig zum Thema», ist die Autorin überzeugt, «und es ist nicht zeitlos, denn 2013 liest es niemand mehr.» Und was steht uns bis dahin denn noch bevor, wenn nicht der Weltuntergang? Dazu kann Monica Camuglia – wie alle anderen – nur Vermutungen anstellen, die aber nicht einfach an den Haaren herbeigezogen sind. «Leider haben wir aus der letzten Finanzkrise nichts gelernt. Die Wirtschaft steht schon wieder auf der Kippe, und das wird Konsequenzen haben.» Wann und in welcher Form, das müsse man jedoch nicht sie fragen. «Ich bin aber gefasst darauf, dass wir auch hier in der Schweiz Not und Armut noch kennenlernen.»

Kräfte für Neues bündeln

Dennoch mag Monica Camuglia den Teufel nicht an die Wand malen, dafür ist sie zu fest vom Guten der Menschen überzeugt. «Es gibt so viele Leute mit zunehmendem Bewusstsein, denen schon längst klar ist, dass alles zukunftsweisend ist, was wir heute tun. Die Zerbrechlichkeit der Erde und der menschlichen Psyche wird immer offensichtlicher, was uns automatisch früher oder später zu mehr Verantwortung und Achtsamkeit in Bezug auf Nachhaltigkeit führen wird.» Nur müssten die Kräfte für einen Wandel gebündelt werden. Ist dies denn im Jahr 2012 der Fall? «Den Maya-Kalender auf unsere gregorianische Zeitrechnung abzustimmen ist aber derart komplex, dass es aufgrund Abweichungen auch Jahre später zu einem Quantensprung kommen könnte.» Bis es soweit ist, geht Monica Camuglia mit den Wellenbewegungen des Zyklus allen Lebens mit. «Als Individuum, aber im Bewusstsein, dass jedes einzelne wichtig ist.» Wer ihr Buch liest, versteht, weshalb sie diesen Weg wählte. Und auch, warum man sich aufs Jahr 2012 freuen darf, statt davor Angst haben zu müssen.

Dominic Duss

www.camuglia.ch

EDITORIAL

MUTIG VORAN STATT ÄNGSTLICH ZURÜCK!

Von Manuela Talenta



Das alte Jahr neigt sich dem Ende entgegen, 2011 ist bereits in den Startlöchern. Herr und Frau Schweizer blicken zurück und ziehen Bilanz. Sie fassen aber auch Vorsätze und schauen mutig voraus.

Die Lakers gehen mit gutem Beispiel voran. Nach dem verheerenden Verlauf der bisherigen Saison ziehen sich die Eisblauen nämlich nicht ins Schneckenhäuschen zurück und schauen ängstlich aufs kommende Jahr. Nein, sie gehen in die Offensive, planen einen regelrechten Turn-around. Und der beginnt damit, dass die Mannschaft verstärkt werden soll, um den Ligaerhalt zu sichern. Ausserdem wird das Budget aufgestockt, um nicht zuletzt die Nachwuchsstrategie konsequenter umsetzen zu können. Dafür und für das Scouting zeichnet künftig der Sportchef verantwortlich. Als Geschäftsführer wie bisher wird dieser allerdings nicht mehr fungieren, denn die beiden Funktionen werden getrennt. So kommen sich Sport und Geschäftspolitik in Zukunft nicht mehr in den Weg. Auf jeden Fall ein wünschenswerter Schritt.

In der «richtigen» Politik sieht es leider anders aus. Das Wahlkampfjahr hat noch nicht einmal begonnen, und schon wird wieder wegen Geld gestritten. Dass die SVP mit Abstand das grösste Budget aufwenden kann und nicht über die Herkunft dieses Goldregens spricht, passt nicht jedem. Gar von einer Schweiz als Bananenrepublik ist die Rede.

Die Prognose für ein Politjahr ohne Kantönlirepektive Parteilageist sieht also schlecht aus. Dabei täte eine Politik, die über den Interessen der einzelnen Kantone und Parteien steht, der Schweiz nur gut. Das wäre mal eine echte Vorwärtsstrategie. Aber sie erfordert Mut. Die Lakers-Spitze hat ihn. Sind unsere Politiker aus dem gleichen Holz geschnitzt?

TÄTER DER WOCHE

Ehemann schlägt seine Frau

Seit ein paar Wochen könnte man meinen, es werde nur noch gemordet und geschlagen. Viele Polizeimeldungen handeln von Gewalttaten. So auch eine der Kantonspolizei St. Gallen. Am vergangenen Donnerstagabend – einen Tag vor dem Heiligen Abend – wurde an der Greithstrasse in Rapperswil-Jona eine 39-jährige Frau mit einer starken Verletzung am Unterarm nur wenige Meter von ihrem Wohnort entfernt gefunden. Sie musste operiert werden und liegt noch immer im Spital. Ihr 41-jähriger Ehemann wurde vorläufig festgenommen und befindet sich bis dato noch immer in Untersuchungshaft. Was die Hintergründe dieser Gewalttat betrifft, so gibt es zurzeit noch keine konkreten Hinweise.

KANDIDAT DER WOCHE

Zoller soll neuer Stapi werden



Erich Zoller (52, Bild) soll der neue Stadtpräsident von Rapperswil-Jona werden. Zumindest die CVP und die FDP haben sich auf den heutigen Gemeindepräsidenten von Sargans geeinigt, der früher auch schon Weesens Oberhaupt war. Damit hat sich der Eindruck bestätigt, dass sich die Parteien auf einen, eben den fähigsten Kandidaten beschränken wollen. Weil aber die Zeit drängte, informierte die Achse CVP-FDP die übrigen Parteien erst kurz vor dem Presstern. Nun überlegen sich die Grünen tatsächlich, einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Es wird vielleicht doch noch spannend!

MODELL DER WOCHE

Neues System in Schwyzer Justiz

Ab 1. Januar 2011 ändert sich einiges in der Organisation der Schwyzer Justiz. Es wird zum Staatsanwaltschaftsmodell gewechselt. Ab Samstag wird also die Polizei bei Delikten nicht mehr in Eigenregie ermitteln. Künftig leitet die Staatsanwaltschaft das polizeiliche Ermittlungsverfahren, führt die Strafuntersuchung und vertritt die Anklage. Aus der bisherigen Staatsanwaltschaft entsteht die Oberstaatsanwaltschaft, die kantonalen Untersuchungsrichter werden kantonale Staatsanwälte. Betroffen sind auch die Bezirksämter. Sie werden zu Staatsanwaltschaften. Einige haben sich zur Zusammenarbeit entschlossen, so die Bezirke Höfe und Einsiedeln sowie Schwyz, Gersau und Küssnacht. Der Bezirk March wagt den Alleingang.

SPORTLER DER WOCHE

Heule, Wildhaber und Forster stark



Die Oberseeregion entwickelt sich immer mehr zur Radquer-Hochburg. Am Weltcup-Rennen letztes Wochenende im belgischen Heusden-Zolder brillierte zuerst Junior Lars Forster aus Jona. Der 17-Jährige setzte sich mit einem Vorsprung von 30 Sekunden durch und gewann das Rennen. Damit gilt er als Favorit für die kommenden Weltmeisterschaften. Bei der Elite fuhren Christian Heule und Marcel Wildhaber (Bild) lange mit der Spitze mit. Am Ende schaffte es der Tuggner Heule auf Rang 9, der Wangner Wildhaber klassierte sich auf dem 12. Platz. Für beide ist es das beste Saisonergebnis.

AUSSTELLUNG DER WOCHE

Pfahlbau-Funde im Stadthaus

Vom 6. bis 17. Januar 2011 wird im Stadthaus Rapperswil-Jona die Ausstellung «Der See erzählt ...» präsentiert. Die Vernissage findet am kommenden Mittwoch, 5. Januar, um 18.30 Uhr statt. Es wird eine Abendführung angeboten. Die Wanderausstellung ist Teil des Projekts «Erosion und Denkmalschutz» am Bodensee und Zürichsee im Rahmen des Programms Interreg IV-Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein. Auf insgesamt 17 Informationstafeln werden die Bedeutung von Pfahlbausiedlungen und die Ziele des Forschungsprojekts erklärt. In Vitrinen sind ausserdem Funde aus Pfahlbausiedlungen ausgestellt. Rapperswil-Jona ist im Kanton St. Gallen bisher die einzige Gemeinde mit Pfahlbauten.